

# GEO SPECIAL

C 1334 F

Nr. 3 / Mittwoch, 13. 6. 1984

DM 12,80

sfr 12,80; öS 100,-

## FLORIDA



### ORLANDO

**Micky wird's  
schon richten**

### EVERGLADES

**Die Rettung  
einer Wildnis**

### WESTKÜSTE

**Wo Trägheit  
eine Tugend ist**

### MIAMI

**Cubas zweite  
Hauptstadt**

### CAPE CANAVERAL

**Refugium im  
Schatten der Raketen**

### AUF 30 SEITEN

**Tips, Adressen und  
Informationen**

**Vor 20 Jahren nahm sich  
Jack Rudloe der Fauna vor der Golfküste  
Nordfloridas, in den Salzmarschen und Sümpfen an.  
Er gründete die Gulf Specimen Company –  
eine Firma, die mit Meerestieren handelt und sie  
präpariert. Zugleich aber engagiert  
er sich im Artenschutz**

# Die N

Von Jack Rudloe

**A**ls ich vor 20 Jahren die Gulf Specimen Company, Inc. gründete, war die Golfküste Nordfloridas noch eine richtige Wildnis. Das hatte so seine Probleme. So sehr ich die Küste, die Sümpfe und Weite Nordfloridas liebte, so wenig Verdienstmöglichkeiten gab es dort. Kaum etwas außer Holzverarbeitung und Fischfang. Biologie war schon immer meine große Liebe gewesen, doch ich hätte mich nie damit abfinden können, als Lehrer in irgendein Klassenzimmer eingesperrt zu sein. Wie denn auch wohl, nachdem ich seit Jahr und Tag meine Zeit immer nur bei den Fischern an der Golfküste verbracht hatte.

Ich war mit Krabbenfischern und Waffischerteams hinausgefahren, und schon wenige Sekunden nach dem Ablegen von der Pier fuhren wir in tiefer Dunkelheit dahin und beobachteten die Sterne. In unserem Kielwasser schimmerten kleine, runde, blau phosphoreszierende Lichter: Rippenquallen, die von unserer Schraube aufgestört worden waren. Sah man ins Wasser hinab, hatte man beinahe das Gefühl, im Schnellgang durch Zeit und Raum zu fliegen, und die Lichtreflexe unten in den Wellen schienen einer anderen, fernen Welt anzugehören.

Die Kanalmarkierungen vor uns blitzten rot und weiß, als das Boot Kurs aufs Meer nahm. Bald sprangen und glitten ringsumher Pampanos, Makrelen und Blaubarsche durchs phosphoreszierende Wasser, wir hörten sie platschen und sahen sie hoch hinaufspringen, bei ihrer Jagd auf kleine Weißfische, die in

dichten Schwärmen direkt an der Oberfläche schwammen. Dann wurde das endlos lange Netz ins Wasser gelassen. Die Korken klapperten über den Bootsrand, und Meter um Meter lief das Treibnetz aus der Hecköffnung des Boots in die Tiefe. Binnen kurzem würden sich riesige Mengen von Fischen mit ihren Kiemen darin verfangen.

Wenn die Fischer die Netze einholten, lösten sie die blau leuchtenden Quallen aus den Maschen, nahmen die Heringe, die Welse und die Haie heraus und warfen sie ins Wasser zurück. Nur die großen, muskulösen Blaubarsche, die schlanken, schuppenlosen, silbrigen Makrelen mit ihren gefährlichen, rasiermesserscharfen Zähnen und natürlich die gelben Pampanos, die ihr Gewicht beinahe in Gold wert waren, die behielten sie.

### Sümpfe, Watt und Strände wurden zum Warenlager

Obwohl das Meer, wenn wir anfangen zu fischen, ruhig und still war, hörten wir früher oder später den Nordwind, der mit großer Regelmäßigkeit von Land heruntergepiffen kam. Es ist ein seltsames Gefühl, im Dunkeln den Wind übers Wasser kommen zu hören, ihn minutenlang nicht zu spüren – ein gespenstisches, unheimliches Gefühl. Es ist, als wolle er mit uns sprechen. Dann kam ein Hauch von Kälte, die der Wind mitbrachte, das Wasser wurde kabbelig, und wir mußten heimkehren.

Als ein Professor mich eines Tages fragte, ob ich ihn für seine Forschungen und Vorlesungen mit Exemplaren von Meeresfauna versorgen könne, war meine kleine biologische Lieferfirma geboren. Sie ermöglichte es mir, einerseits mit Professoren und Forschern zusammenzuarbeiten, und andererseits konnte ich mir, wie die Fischer, den Lebensunterhalt in der Natur

verdienen. Eine perfekte Kombination!

Allmählich lernte ich jede Bucht, jeden natürlichen Kanal, jede Austernbank, jeden Küsteneinschnitt, jede Halbinsel, jeden Sandstrand kennen. Ich entdeckte, wann und wo ich die Exemplare suchen mußte, die ich für meine Lieferungen brauchte, etwa die Schwertschwänze, wenn sie zu Tausenden an den Strand kamen, um ihre Eier zu legen. Ich wußte, wann die Seeigel reife Eier produzierten, in welcher Jahreszeit Quallen in der Bucht auftauchten, und wo Kraken sich versteckten. Die Steinhaufen unter der Pier am St. Teresa Beach mit ihren rosa Korallen, Hornkorallen, Käferschnecken und Moostierchen gehörten ebenfalls zu dem weit verteilten lebendigen „Warenlager“ meiner Firma.

Wenn ich durch die sumpfigen Randgebiete der Salzsümpfe stiefelte, um Muscheln zu sammeln, hatte ich das Gefühl, auf einem gigantischen, lebenden Organismus umherzuwandern, den ich unter den Füßen fast atmen fühlte.

In diesem feuchten, grünen Land, das jeden Tag vom Meer gewaschen wurde, lebten Millionen von Winkerkrabben, die schnell ins Gras huschten, wenn ich mich näherte. Das nasse Gras selbst wimmelte von Tausenden und Abertausenden kleiner, grauer, hartschaliger Strandschnecken, die an den Grashalmen auf und ab krochen, um Algen und Kieselalgen abzulecken, wobei sie sich stets ein paar Zentimeter über dem Wasser hielten. Auch ihre kleinen, bläulichen Eierhäufchen legten sie an den Grashalmen ab. In den Prielen selbst schwammen unzählige Buckelgarnelen – so durchsichtig, daß sie kaum einen



Schatten warfen. Gestreifte Zahnkärpflinge, kleine Meerbarben und Umberfische schossen im seichten Wasser umher, und Blaukrabben hasteten mit ausgestreckten Scheren vor meinen Füßen davon. Hier und da reckte eine Diamantschildkröte den Kopf.

Nichts ist großartiger als ein Sumpfland im Regen. Wenn ein Wintersturm mit seinen Wind- und Regenböen auf die Grasflächen herabfegt und Meer, Luft und Land zu einem wunderbaren, grauen und dichten Dunst verschwimmen. Der Wind beugt die Halme tief hinab, läßt sie schwanken unter dem An-

